

Die ETTING Schwan-Marke CANDIES

werden in Grand Island,
Nebraska, fabriziert. Tretet
ein für die Heim-Industrie

THE ETTING CANDY CO.

Julius Boeck, Geschäftsführer

Das Neue Wiener Cafe

Nach Europäischem
Muster

Schuff & Sons Hotel Co.

GRAND ISLAND
NEBRASKA

WALKER HAINLINE

Der

Zuverlässige Wäscher

Jrgend eine Wäscherei kann Ihnen
das Geld abnehmen, wir sorgen indessen
dafür, daß Sie sauber aussehen

Telephonirt 129 Telephonirt 129

Bonsen's Fleischladen

F. Nichols, Geschäftsleiter.

Nachfolger von John Meier, 307 westl. 3. Straße

Frisches und gesalzenes Fleisch. Fische
während der Saison.

Oliven, Dill-Gurken, eingemachtes Corn-
beef und Meerrettig.

Probirt unser, in offenen Kesseln sich befindendes
selbstausgelassenes Fett. Prompte
Ablieferung aller Einkäufe.

Gebt uns einen Versuchs-Auftrag

An die Deutschen.

Von Elisabeth Meich.

Von Mund zu Munde und von Land
zu Lande
Erscholl die Botschaft, daß ein Krieg
entbrannte,
Wie keiner noch erschütterte diese
Welt.

Und jenes Wort, wir künden's heut'
mit Beben:
Es kann der Beste nicht im Frieden le-
ben,
Wenn es dem Nachbar nicht gefällt.

Ein Schüler sprach's, den jenes Land
uns schenkte,
Drauf tüchtig längst der Völker Reid
sich sentte,
Das allzu gern gefolgt des Friedens
Spur.

Das mächtig Land, das Land der
Geistesriesen,
In allen Zonen tausendfach geprie-
sen,
Als Stätte der vollendetsten Kultur.

Run duldet schwer und blutet es auf's
Neue,

Derweil dem Freund es streng ge-
wahrt die Treue,

Wir aber leiden mit ihm in der
Fern,

Ob seine Helden auch im Kampf sich
winde,

Die Größe Deutschlands, nimmer wird
sie schwinden,
Denn fest vertrau'n wir seinem guten
Stern!

In keiner Seele sind wohl ganz ver-
klingen

Die Lieder, die die Mutter uns gesun-
gen,

Die Sprüchlein, die sie beten uns ge-
lehrt;

Der Jugend Spiele und der Tünze
Reigen,

Sie blieben in der Fremde unser
Eigen,

Ob Schätze viel auch jene uns be-
scheert.

Run zeigt Euch würdig dieser hohen
Güter

Und bleibt auch hier des Vaterlandes
Hüter,

Ihr Deutsche, die vom Schlachtfelde
trennt das Meer!

Laßt nicht umsonst mit Herz und
Mund Euch bitten,

Zu schützen, was ein Bismarck uns er-
stritten,

Und stellt dem Feinde mutig Euch zur
Wehr!

Gebt Euer Scherlein freudig ohne
Zagen

Und Euer Brüdern wird es Früchte
tragen,

Denn beispiellos ist eines Krieges
Wein.

Sie zieh'n das Schwert aus Sabaiers
nicht und Rache,

Sie streiten froh für die gerechte
Sache

Und unseres Kaisers Hand ist schuld-
los rein.

Mit Gott zum Sieg! Ihr Männer
denn von Eifen!

Und möge Friede dann die Lösung
heissen,

So lang die Sonne strahlt am Him-
melsdom

Und wie auch brüsten sich die welschen
Knaben,

Sie können und sie sollen ihn nicht
haben,

Den freien, deutschen, vielgeliebten
Strom.

Das Erbe.

Stizze von Egon Jacobsohn.

Vor einigen Jahren hatte Horace
seine Fabrik verkauft und lebte als
Junggeselle zurückgezogen in seiner
Villa am Wannsee. Hin und wieder
aber zog es ihn mit tausend Fäden un-
ter Menschen. Dann fuhr er nach
Berlin und warf sich mit offenen Ar-
men in den Jubel und Trubel der län-
dlichen Großstadt. Seine vielen
Freunde liebten den reichen, freigebigen
Mann. Sie kannten seine Eigen-
arten und wunderten sich nicht, wenn
er eines Abends wieder verschwunden
war und wochenlang nichts von sich
hören ließ.

Horace stand in seinem Schlafzim-
mer vor dem Spiegel und beobachtete
sein Gesicht. Und es überraschte ihn
die bittere Erkenntnis, daß er zu al-
tern begann. Ganz plötzlich. Die viel-
en Augen auf seiner hohen Stirn,
das matte Leuchten seiner tiefblauen
Augen, die weißen Haare in seinem
Schnurrbart, sein schwerer Gang und
die Müdigkeit seiner Glieder.

Er dachte an den Tod. Und wie
ein kleines Kind stampfte er zornig mit
dem Fuße auf den Boden.
„Wozu habe ich mich nun gequält?“
murrte er. „Wozu das Gold aufge-
häuft? Für fremde Menschen, damit
sie nach meinem Tode mein Geld ver-
prassen?! — Warum fand ich nicht
das Weib, nach dem ich mich sehnte,

das mir den Nachfolger schenken
sollte?!“

Er mußte sich gestehen, daß er bis
heute noch nicht daran gedacht hatte,
wem er seine Millionen hinterlassen
sollte.

Verwandte besah er nicht. Als er
noch ein kleiner Bursche gewesen, wa-
ren seine Eltern bei einem Brande ums
Leben gekommen. Fremde Menschen
hatten ihn mitleidig aufgenommen und
kläglich ernährt und erzogen. Früh
mußte er es lernen, sich Geld zu ver-
dienen. Seiner jähen Ausdauer und
seiner ehrlichen Zuverlässigkeit hatte er
es zu verdanken, daß er bald in einer
Fabrik eine führende Stellung besah.

Horace bedachte das alles, und die
Erbchaftsfrage peinigte ihn immer
mehr. Zum ersten Male war es, daß
ihm sein großer Reichtum Sorge be-
reitete.

Aber hatte er nicht treue und gute
Freunde, mit denen er so manche schöne
Stunde verlebt hatte, und die es auf-
richtig mit ihm meinten? Natürlich!!
Dem besten von ihnen würde er sein
Erbe hinterlassen!

Ja, aber wer war denn nun der
würdigste aus der großen Zahl seiner
Freunde?

Er ging vom Spiegel fort, um sich
zu sehen. Angestrengt sann er nach
einer Antwort auf diese schwierige
Frage nach. Er fand sie nicht. Wohl
aber einen durchführbaren Ausweg.
Dem blinden Zufall wollte er es über-
lassen: das Los sollte entscheiden!

Horace zerschchnitt einen Bogen in
kleine Stücke. Auf jedes Papier schrieb
er einen seiner Freunde, rollte die
Loose zusammen und warf sie durch-
einander.

Er zitterte. Es war ein wichtiger
Moment für ihn. Für einen Augen-
blick schloß er die Augen. Zehn Mol-
len griff er heraus, öffnete sie hastig
und schrieb sich die Namen auf. Mit
einer verächtlichen Handbewegung
warf er die Papiere in den brennenden
Ofen. . . .

Die zehn Auserwählten sollten ihn
selbst den würdigen Erben nennen.
Er pflegte es, seine Pläne sofort aus-
zuführen. Darum rief er den Diener
und hieß ihn das Auto vorfahren.

„Bitte, mache dir keine Umstände,
lieber Freund, du weißt ja, ich besuche
dich stets unerwartet und unangemel-
det.“

Horace nahm unausgefordert an
dem breiten Tisch Platz, schlug die
Beine übereinander und stützte das
Kinn auf die Hand.

„Ich will dich nicht lange belästigen,
denn —“

„Aber Horace,“ unterbrach ihn der
Freund, „du belästigst mich —“

„— nicht gern! Stimmt! —
Es ist aber diesmal wirklich etwas
ganz Wichtiges, was mich zu dir führt.
Ich suche nämlich einen Erben! Du
weißt doch, ich habe keine Verwandten.

Kannst du mir daher nicht einen mei-
ner Freunde nennen, den du für wür-
dig hältst? Du kennst sie doch besser.“

Der Freund versuchte mit Mühe
sein Erkaunen zu verbergen. Er be-
fand sich in einer peinlich unangeneh-
men Lage. Warum fragte denn Ho-
race gerade ihn und nahm ihm damit
die Möglichkeit, sich selbst zu nennen?
Einen anderen vorzuschlagen, bekam er
nicht übers Herz. Darum erwiderte
er nach kurzer Ueberlegung scheinbar
gleichgültig:

„Die Antwort hierauf ist ganz ein-
fach. Du brauchst überhaupt keinen
Erben! Du verbummelst dein ganzes
Geld mit uns und behältst nur das,
was du zum Leben brauchst. Denn ich
wüßte wirklich keinen Würdigen,
dem du dein Eigentum überlassen
könntest!“

Die anderen neun ausgelassenen
Freunde, die Horace auffuchte und
fragte, gaben ihm ungefähr dieselbe
Auskunft. Denn einer gönnte dem
anderen nichts. . . .

Und als Horace die vielen Vorteile
hörte, die sich für ihn und seine
Freunde ergeben würden, wenn er sein
Geld schon jetzt bei Lebzeiten verbum-
melte, so glaubte er es schließlich und
beschloß, vorläufig keinen Erben einzu-
setzen.

Zwei Tage später begann Horace
mit seinen Freunden sein Bummel-
leben. Sie unternahm eine lustige
Autofahrt nach Dresden. Auf der
Rückkehr steuerte der betrunkene Chauffeur
gegen einen Baum. Horace und
drei seiner Freunde kamen ums Le-
ben. . . .

Es ereignete sich der seltene Fall,
daß bei dem Begräbnis eines Millio-
nars wirklich ehrlich trauernde Freunde
versammelt waren. Denn keiner konnte
über den anderen triumphieren.

Der einzige lachende Erbe der Mil-
lionen war nicht erschienen. . . . der
Fiskus!

Die Grabchrift.

Ein Steinhauer auf dem Lande
sollte einen Grabstein mit der Aufschrift
anfertigen: „Eine tugendhafte Frau ist
eine Krone für ihren Gatten.“ Da
der Stein klein war und der Meister
gerne die Grabchrift unverkürzt anzu-
bringen wünschte, so setzte er: „Eine
tugendhafte Frau ist 85 Pf. für ihren
Gatten!“

Trostlos.

Gerichtsvollzieher (im Zimmer Um-
schau haltend): „Nichts als Weinsch-
en! Das sieht ja trostlos aus!“

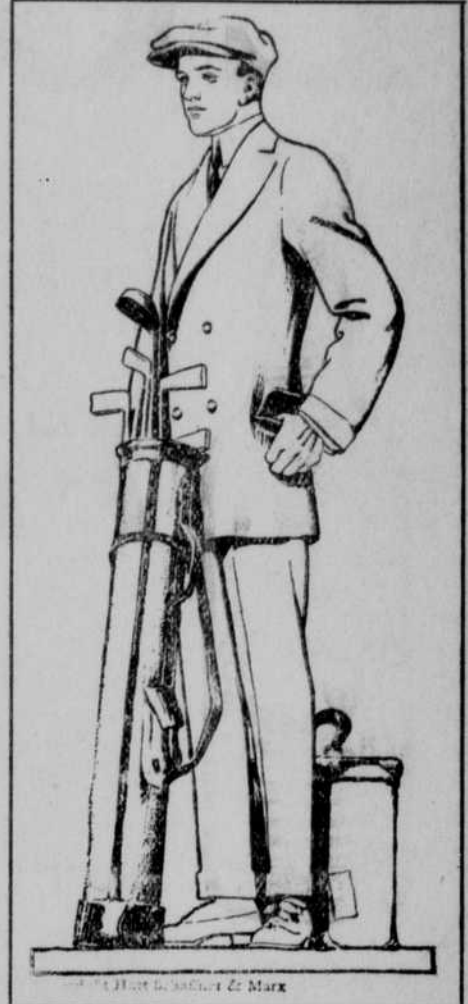
Schuldner: „Ja, ja — leider alle
leer!“

Herbst-Eroeffnung

Seit Monaten waren wir mit Abschließen von Contracten, Einkäufen
und Auspacken unserer neuen Herbst-Vorräthe von Kleidern und Ausstat-
tungen für Männer und Knaben von den
besten Fabrikanten des Landes beschäftigt.

Unser ganzer Laden glänzt jetzt im Herbst-
gewande, und ist Jedermann freundlichst
eingeladen, vorzusprechen und unsere präch-
tige Ausstellung von auserlesenen Ausstat-
tungs-Artikeln zu besichtigen.

Ein herzliches Willkommen erwartet Sie
und wir werden unser Möglichstes thun, um
Ihren Aufenthalt angenehm und zugleich
nützlich zu machen.



Woolstenholm & Sterne

Das Heim guter Kleider

Manhattan Hemden Stetson Hüte
Hart Schaffner & Marx Kleider

Fairmont's Beisteuer

zu Gunsten des

Milch-Händler's

Höchster Baargeld-Markt

für

Rahm, Eier, Geflügel

Jede Rahm-Probe vorsichtig und genau vorgenommen. Wir laden
Sie ein, uns zu besuchen. Die Heim-Fabrik bedarf Ihrer Unterstützung.

The Fairmont Creamery Co.

GRAND ISLAND, NEBRASKA

Bayard H. Paine
Advokat und Rathgeber

Grand Island, Nebraska
Kabinette unterhält. Bezieht Zeugnisse und
Kollektionen.

Dr. Oscar H. Mayer

Deutscher Zahnarzt

Gedde Gebäude Phone 2 51

Bezahlt Eure Zeitung
indem Ihr uns \$1.25
zuschickt.



THE TALK OF
THE TOWN
C. H. Neufinger, Ablieferungsagent.
Tel.: 1665.

Zwanzigstes Jahr

AK-SAR-BEN

Herbst-Fest OMAHA Herbst-Fest

30. September bis 10. Oktober 1914

Ereignisse der Welt zu Hause

Jeden Nachmittags und Abends.

Elektrische Parade Mitglieder-Parade

7. Oktober Abends. 8. Oktober Nachmittags

Zusammenkunft-Woche 5. bis 10. Oktober

Pioniere Wohnt der Territorialen Pionier-Reunion

vom 30. Sept. bis 3. Okt. bei.

„Some Dairy“

Um durch den Gebrauch saurer Milch oder Rahm während der
heißten Jahreszeit Ihre Fröhlichkeit nicht zu verderben, gehen Sie zu Ihren
Groceymann und lassen sich eine Flasche „Some Dairy“ pasteurisierte
Milch oder Rahm geben, oder rufen Sie No. 93 auf.

Carl Tuttle, Eigenthümer.

Abonnirt jetzt auf den „Nebraska Anzeiger-Herald“
Nur \$1.25 pro Jahr